

Dobzheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dotzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.

Beilage: Stett. Illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: **Mittwochs** und **Samstags**.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: die Meingelpolente Petitzeile oder deren
Raum 15 Pf., im Reklamenteil 30 Pf. Ganze, halbe, drittel und
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezahler: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 43.

Mittwoch, den 29. Mai 1918.

18. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Landwirte! Das Heer braucht für seine
Pferde an der Front unbedingt Hafer. Jede,
auch die kleinste Menge, welche bei der Aus-
saat oder sonst erspart wurde, muß dem
Heere zugeführt werden. Für freiwillig ab-
gelieferten Hafer ist der Preis auf 30 Mark
für den Zentner festgesetzt.

Die Ablieferung kann in der Gemeinde-
verkaufsstelle gegen sofortige Bezahlung er-
folgen.

Dobzheim, den 26. Mai 1918.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Die Beglaubigung der Rentengültigkeiten für
den Monat Juni 1918 findet Freitag, den 31.
April, nachmittags von 5—7 Uhr, im Rathaus
Zimmer 6, statt.

Dobzheim, 28. Mai 1918.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Nach einer Verordnung vom 23. September
1803 gilt der morgige Fronleichnamstag als ge-
setzlicher Feiertag und finden an ihm die Ver-
schriften über äußere Heilighaltung der Sonn- und
Feiertage Anwendung.
Verrichten von Arbeiten und Geschäftsverkehr
ist nur wie an Sonntagen erlaubt. Die Büros der
Verwaltung sind geschlossen.

Dobzheim, den 28. Mai 1918

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegs-Unterstützung
für die erste Hälfte des Juni 1918 an die

Familien der zum Kriegsdienst eingezogenen
Soldaten findet **Samstag, den 1. Juni**
d. Js. bei der hiesigen Gemeindefasse wie folgt
statt:

Ums	Uhr vormittags für Ausweisst.	
		1—80
8 1/2	dsgl.	81—160
9	dsgl.	161—240
9 1/2	dsgl.	241—320
10	dsgl.	321—400
10 1/2	dsgl.	401—480
11	dsgl.	481—560
11 1/2	dsgl.	561—640
12	dsgl.	641—720
12 1/2	dsgl.	721—800

Die oben angegebene Einteilung muß
unbedingt eingehalten werden.

Die nicht erhobenen Beträge können zu einer
späteren Zeit nicht ausbezahlt werden.

Für andere Zahlungen ist die Gemeindefasse
an diesem Tage geschlossen.

Die Zahlung der Mietgelder für April
u. Mai erfolgt Montag, den 3. Juni nur
von 8 1/2—1 Uhr vorm.

Dobzheim, den 28. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Sporthorst

Bekanntmachung.

Es wird hiermit auf die Bekanntmachung Nr.
R. 8/1. R. R. A. betreffend Beschlagnahme, Ent-
eignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegen-
ständen, bezw. freiwillige Ablieferung, auch von an-
deren Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen,
Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn, ver-
öffentlicht im Kreisblatt Nr. 38 vom 28. März
nochmals ausdrücklich aufmerksam gemacht. Die
Bekanntmachung nebst den dazu erlassenen Aus-
führungsbestimmungen kann außerdem auf dem
Bürgermeisteramt und im Kreisbureau, Zimmer 23,
eingesehen werden. An letzter Stelle wird auch
während den Bürostunden mündliche Auskunft er-
teilt. Alle schriftlichen Anträge sind zu richten an
das Kreisbureau des Landkreises Wiesbaden, Bes-
singstraße 16.

Nach dieser Verordnung muß die Ablieferung

aller Gegenstände der Reihe 1 sofort erfolgen und
soll bis zum 1. 6. 18 beendet sein. Es betrifft
dies folgende in der Bekanntmachung näher bezeich-
nete Gegenstände: Aschenbescher, Aushängeschilder,
Briefbeschwerer, Briefkastenschilder und -einwürfe,
Buchstabennummern, und Wagenzeichen, Fenster-
feststeller, Formen aller Art, Garderobenständer
und -Haken, Gastwirtschafts-Einrichtungsgegenstände,
Gardinen-, Portieren- und Vorhangszubehör (mit
Ausnahme solcher in Wohnungen), Gegenstände
und Zubehörteile von Schaufenster-Decorations- und
Geschäftsausstattung, Griffe, Halter aller Art, Kleider-
ablagen, Heizkörperbekleidungen, Rannen jeder Art,
Kerzenleuchter von Klavieren, Kugeln von Kopier-
pressen, Marken aller Art, Namen-, Firmen- und
Bezeichnungsschilder, Reklamengegenstände, Schmutz-
abtretgitter, Strohbleche, Sockel- und Schönerbleche,
Treppenläuferstangen, Türklopfer, Unterfüße, Wäsche-
körbe, Bierat und Bierstühle aller Art.

Für die Gegenstände der Reihe 2, 3 und 4
müssen die Besitzer möglichst bald Ersatzbeschaffung
und Ausbau bewirken; Friste werden noch bekannt
gegeben. Es betrifft dies folgende Gegenstände:
Reihe 2. Arme und Ausleger, Barrierenstangen
aller Art, Brauselöpfe, einschließlich der Steigeröhre,
Fenstergriffe und Knöpfe, Filterrahmen, -Koste und
Zellen, Füllungen und Handleisten, Geländergriffe
und -Gitter, Hauswasserpumpen, Rohrleitungen
und Vorrichtungen bei Bierausgang usw., Trepp-
enschuhstangen, Türknöpfe und -Griffe, Ventilations-
klappen. Reihe 3. Gewichte von 20 Gramm aufwärts,
Holmaße, Tropfsiebe und lose Teile von Schantischen,
Bieghöden. Reihe 4. Brauselöpfe in Krankenhäusern
usw., Fenstergriffe und Türgriffe zu Verchlüssen,
Geländergriffe und Gitter zum Personenschutz, Mar-
kisenzubehör, Schuhstangen und -Gitter aller Art,
Tore und Gitter, Türen, Treppenschuhstangen, und
Geländer, Türklinen, Türgriffe usw. zur Betä-
tigung von Verchlüssen.

Wenn die Besitzer nicht in der Lage sind sich
selbst hierfür Ersatz zu schaffen, so kann für be-
stimmte Gegenstände, wie Gewichte, Holzmaße,
Brauselöpfe, Fenstergriffe, Fensterknöpfe, Türklinen,
durch die Metallsammlungstelle Ersatz beschafft werden.

Wiesbaden, den 14. Mai 1918.

Der Kreis Ausschuss des Landkreises Wiesbaden.
von Heimbürg.

Die Markwalds.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Der Baron war keines Wortes fähig. Dieses
liebe Kinderlächeln, wie oft hatte die Phantasie es
ihm vor die Seele gezaubert, diese süße, weiche
Stimme, wie namenlos hatte er sich danach ge-
sehnt!

Die Baronin horchte hoch auf. Auch sie war
wie elektrisiert, aber sofort erinnerte sie sich der
Weisungen des Arztes, die ihr für den Fall eines
solchen Erwachens gegeben.

Sehr energisch winkte sie ihrem Sohn, das
Zimmer zu verlassen, und er gehorchte mit strahlen-
dem Gesicht.

Die Baronin beugte sich zärtlich über das
junge Mädchen. „Ja, Sie sind krank gewesen, liebe
Edith, und müssen jetzt sogleich wieder einschlafen.
Ihre Mama hat sich schon zur Ruhe begeben, wir
dürfen sie nicht wecken. Ich bin mit Ihrer Mama
betrodet und habe die Nachtwache übernom-
men.“

„War das eben der Doktor?“

„Ja,“ nickte die Baronin, da sie die kleine List
für geboten hielt.

„Ach, und wir sind schon in Ludnow? Wie
hell und freundlich es hier ist.“

„O es soll Ihnen schon gefallen. Aber nun
darf ich kein Wort mit Ihnen sprechen. Sie müssen
schlafen.“

Gehorsam, ein friedliches Lächeln auf den Lippen,
schloß Edith die Augen und schloß ihrer Genesung
entgegen.

Herr Markwald kämpfte noch immer mit seinem
Kerger, als Graf Vimpach auf seinem arg zu-
gerichteten Tier bereits beim Bahnhof angelangt
war.

„So ein Luchtsgut!“ schrie der Ludnow,
„wünscht, daß ich ihm die Kohlen aus dem Feuer
hole! Ich danke. Mögen ihn seine Gläubiger von
Haus und Hof jagen, es ist nichts an ihm verloren!
Er will schaffen und streben! Da müßte er doch
erst seinen lächerlichen Hochmut ablegen.“

„Ueber wen creiferst du dich so?“ fragte Frau
Markwald eintretend. „Ich sah den Grafen Vim-
pach wie toll davonjagen. Hatte er ein Anliegen
an dich?“

„Der Leichtfuß! Jetzt weiß er nicht aus noch
ein und glaubt jedenfalls, daß ich gut genug bin,
seine dummen Streiche wettzumachen. Aber da
kommt er an den Unrechten! Meinnetwegen mag
für ihn einstehen wer da will, ich werfe mein Geld
nicht zum Fenster hinaus!“

„Schelte doch nicht so laut, Friedrich, du hast

es früher nie getan und in einem Trauerhause
klingt es um so unangenehmer.“

Die Frau sah sehr gealtert aus. Durch ihr
dickes, dunkles Haar zogen sich Silberfäden und
in die Stirn hatten sich ein paar Kummerfalten
tief eingegraben. Das tiefschwarze Schlepplid
erhobte noch die bleiche Farbe des Gesichts, dazu
lag in ihrem Blick etwas so Weltfernes, Besonnen-
nes!

Sie stellte den Schlüsselforb vor sich auf ein
Tischchen und ließ sich am Fenster nieder. Jener
Tag, wo Edith so anmutig mit Vimpach geplaudert
hatte, kam ihr in den Sinn. Jene Stunde hatte
ein Band zwischen ihr und Magnus gewebt, das
niemals wieder ganz zerreißen konnte. Edith hatte
den jungen Mann offenbar gern gehabt, Frau
Marie empfand deshalb ein mütterliches Wohl-
wollen für ihn.

„Berzeihe,“ sagte Markwald in gedämpftem
Ton, „aber wenn man von allen Seiten hört,
wie unvernünftig Vimpach seit Jahren darauslos-
gewirtschaftet, und welchen Spleen er hat, dann
kann einem die Galle schon überlaufen. Und nun
ihm das Messer an der Kehle sitzt, hat er die Un-
verstorenheit, mir seine Schuldenlast aufbürden zu
wollen, das brachte mich auf. Daran konnte seine
wohlinstudierten Reden von neuem Leben beginnen“
und „arbeiten wollen“ nichts ändern.“

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Umstehende Fragebogen sind sofort auf dem Bürgermeisteramt hier abzuholen und bis spätestens 10. Juni d. Js. ausgefüllt wieder abzuliefern.

Doz heim, den 25. Mai 1918

Der Bürgermeister:
Sporkhöck.

W e t a n n t m a c h u n g.

Am 31. d. Mts. findet hier selbst eine Wohnungszählung statt um festzustellen, ob und in welchem Umfange nach Kriegsschluss Wohnungen benötigt werden, um den heimkehrenden Kriegern solche bereit zu stellen.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Zählung wird ersucht, genaue Angaben zu machen und sie in jeder Weise zu unterstützen.

Doz heim, den 28. Mai 1918.

Der Bürgermeister:
Sporkhöck.

Lebensmittel-Verförgung.

Die nächste Margarinebutter - Ausgabe erfolgt heute, Mittwoch, in der Verkaufsstelle Römergasse 14.

Zur Verteilung gelangen je 85 Gr. zu 38 Pfg. auf Lebensmittelkarten-Abschnitt 23.

Wer seine Ware heute nicht abholt, kann dies Freitag nachholen.

Sardinen

p. Dose 90 Pfg. sind in der Verkaufsstelle, Römergasse 14 zu haben.

Brotkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten findet Samstag, den 1. Juni cr.

in der vorderen Schule an der Neugasse nach der bisherigen Brotkarten-Einteilung statt.

Wer zur festgesetzten Zeit seine Karten nicht abholt, kann diese erst am folgenden Dienstag, mittags 12 Uhr, auf Zimmer 7, in Empfang nehmen.

Die Ausgabe der neuen Karten erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Stammabschnitte.

Eier-Abgabe.

Hühnerbesitzer werden auf die Bestimmung des Preuß. Landesamts und des Herrn Vorsitzenden des Kreis Ausschusses Wiesbaden hingewiesen, daß pro Huhn, Ente oder Gans für die Zeit vom 1. Februar 1918 bis 31. Januar 1919 je 30 Eier an die Sammelstelle Römergasse 14 abgeliefert werden müssen. Bis 31. Mai ds. Js. müssen mindestens $\frac{2}{3}$ abgeliefert sein. Der Einkaufspreis pro Ei beträgt 28 Pfg.

Es wird jetzt schon darauf hingewiesen, daß gegen alle diejenigen, welche ihrer Ablieferungspflicht nicht nachkommen, unachsichtlich Anzeige bei der Kgl. Staatsanwaltschaft erfolgen wird.

Die Lebensmittelverteilungsstelle.

Zum Tode des Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf.

KFL. Mit dem Tode des am 25. Mai an den Folgen einer schweren Brustfellentzündung entschlafenen Reichstagspräsidenten Geh. Rat Dr. Kämpf ist ein seltenes und wunderbares Leben dahingegangen. Dr. Kämpf ist sein ganzes Leben hindurch wirklich ein Kämpfer und Arbeiter aller ersten Ranges gewesen, ein Kämpfer für seinen bürgerlichen Beruf und den gesamten Kaufmannsstand, ein Kämpfer für das Wohl der Stadt Berlin und auch ein Kämpfer auf dem parlamentarischen Gebiete zum Wohle des Vaterlandes und zur Ehre der freisinnigen Volkspartei, welcher er lange Jahre als Führer angehörte. Am 18. Februar 1842 in Neu-Ruppin als Sohn eines Gymnasialprofessors geboren, hatte Kämpf bis zu seinem 17. Lebensjahre das Gymnasium besucht und wurde dann Kaufmann. In dem Bankgeschäft von Violet u. Co. in Berlin wurde er dann durch seine große Tüchtigkeit bereits im Jahre 1864 Kassierer und Prokurist und bald darauf begleitete er denselben Posten in der neugegründeten Genossenschaftsbank von Spergel, Borcius u. Co. Im Jahre 1868 wurde dann Teilhaber im holländischen Bankvereins Kulisch, Kämpf u. Co., und schon im Jahre 1871 erfolgte seine Anstellung als Direktor der Berliner Filiale der Bank für Handel und Industrie. Dieser rasche und glänzende Aufstieg des Johannes Kämpf im kaufmännischen Berufe und im Bankgewerbe beweist, daß er zu den bestbegabtesten Männern in seinem Berufe gehört haben muß. Aber im Jahre 1899 wurde Johannes Kämpf durch ein Augenleiden gezwungen, seine Anstellung als Direktor der Berliner Filiale der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) niederzulegen. Kämpf wurde darauf Mitglied der Ältesten der Kaufmannschaft zu Berlin und seit dem Jahre 1902 wurde er auch Präsident der

Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin. Seit dem Jahre 1905 betriebe Kämpf dann auch das Amt eines Präsidenten des deutschen Handelstages. Ferner stellte Kämpf seine reiche Erfahrung als Stadtverordneter und später auch als unbesoldeter Stadtrat lange Jahre hindurch in den Dienst der Berliner Gemeinde.

Den Dokortitel erwarb sich Kämpf nicht durch akademisches Studium, sondern er erhielt die Doktorwürde ehrenhalber zu seinem 70. Geburtstag von der Universität Berlin wegen seiner großen Verdienste um die Förderung d. s. Volkes der Stadt Berlin und aller öffentlichen Interessen. Sehr merkwürdig und denkwürdig ist nun aber, das Johannes Kämpf erst sehr spät in das eigentliche politische und parlamentarische Leben öffentlich eingetreten ist. Erst im Jahre 1903, also im 61. Lebensjahre, ließ er sich im ersten Berliner Wahlkreise als Kandidat für die freisinnige Volkspartei aufstellen und wurde zum Reichstagsabgeordneten erwählt. Von dieser Zeit ab gehörte Kämpf mit geringen Unterbrechungen dem Reichstag als Mitglied an als eigentlich glänzender Redner trat Johannes Kämpf im Reichstage aber nicht gerade hervor, wohl zeigte er aber in seinen Reden eine ungemein große Sachkenntnis für viele Gesetzesvorlagen und bewies dies auch zumal bei der Beratung des Börsengesetzes, der Verkehrssteuern, der Schiffsabgaben und der Angelegenheiten der Wasserstraßen. Seine große Arbeitskraft, seine Begabung als Führer und seine finanzielle Opferfreudigkeit führten dann Kämpf auch an die Spitze der freisinnigen Volkspartei. Deshalb wurde Kämpf auch schon im Jahre 1907 zum zweiten Vizepräsidenten des Reichstages erwählt. Dann kam infolge der Haltung der sozialdemokratischen Partei bei den Präsidentenwahlen im Reichstage im Jahre 1912 der seltsame Zwischenfall, daß die damals zuerst gewählten Präsidenten des Reichstages ihr Amt wieder niederlegten und dann Kämpf auf einmal zum ersten Präsidenten des Reichstages erwählt wurde, damit der Reichstag aus der Verlegenheit der Präsidentenwahlen der damaligen Zeit herauskommen konnte. Schwierig war unter diesen Umständen die Amtsführung für Kämpf, aber seit der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 4. August 1914 hatte sich der Präsident Kämpf das Vertrauen aller Parteien voll und ganz erworben, und er ist auch vom Kaiser durch die Verleihung des Titels „Erzherzog“ geehrt worden.

Vom Weltkrieg.

Beginn der neuen deutschen Offensive.

Geeres-Bericht vom 28. Mai (abends).

Westlicher Kriegsschauplatz

In den Kampfabschnitten in Flandern und an der Lys, auf dem Schlachtfeldern zu beiden Seiten der Somme und an der Aisne haben sich die Artilleriekämpfe verstärkt.

Südlich von Laon ist seit heute früh die Schlacht um den Chemin des Dames im Gange. Die Truppen des deutschen Kronprinzen haben den Berggraben in seiner ganzen Ausdehnung erstürmt und stehen im Kampf an der Aisne.

Geeres-Bericht vom 29. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz

Am Kemmel und an der Lys, auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme und an der Aisne haben sich die Artilleriekämpfe gestern morgen verstärkt. Zwischen Boormereule und Voker stehen wir in die französischen Linien vor und brachten mehr als 300 Gefangene ein.

Der Angriff des deutschen Kronprinzen südlich von Laon führte zu vollem Erfolg. Die dort stehenden französischen und englischen Divisionen wurden vollständig geschlagen.

Die Armee des Generals v. Böhn hat den Chemin des Dames erstürmt. Der langgestreckte Berggraben, an dem der große Durchbruchversuch der Franzosen im Frühjahr 1917 gescheitert und den wir aus strategischen Gründen im Herbst vorigen Jahres räumten, ist wieder in unserer Hand.

Nach gewaltiger Artillerievorbereitung erzwang unsere unergleichliche Infanterie im Morgengrauen zwischen Bazouilles und Craonne den Uebergang über die Ailette und drang weiter östlich zwischen Corbeny und der Aisne in die englischen Linien ein. Völlig überrascht, leistete die Besatzung der ersten feindlichen Linien meist nur geringen Widerstand. Schon in den frühen Morgenstunden waren Pinon, Chavignon, Malmaison, Courtecon, Cerny, der Winterberg und Craonne, der Villerberg und die ausgebauten Berle bei und nördlich von Berry-au-Bac erstürmt.

Gegen Mittag war unter steten Kämpfen zwischen Bailly und Berry-au-Bac die Aisne erreicht. Das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahr- und Herbstkämpfe war in unaufhaltsamem Angriffsdrang überwunden.

Am Nachmittag ging der Angriff weiter. Zwischen Bazouilles und Bailly stehen wir auf den Höhen bei Neuville, Vauxay und nördlich von Coade zwischen Bailly und Berry-au-Bac haben wir die Aisne überschritten und den Kampf in das seit 1914 vom Krieg unberührt gebliebene Gebiet hineingetragen. Von den besetzten Waldhöhen auf dem Südufer des Flusses wurde der Feind erneut geworfen. Wir haben zwischen Bailly und Beaurieux die Höhen hart nördlich der Vesle erreicht.

Die Armee des Generals v. Below (Fritz) warf den Feind aus seinen starken Stellungen zwischen Sapignoul und Brimont über den Aisne-Marne-Kanal zurück und erstürmte auf dem Westufer des Kanals die Orte Cormicy, Cauroy, Bailly und Seivre. Bisher wurden 15 000 Gefangene gemeldet.

Zwischen Maas und Mosel und an der lothringischen Front lebte die Gesechtstätigkeit auf. Vorstöße in die feindlichen Linien brachten mehr als 150 Gefangene französischer und amerikanischer Regimenter ein.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht vom 28. Mai.

(Amtlich) In Fortführung unseres Angriffs über die Aisne wurden unsere Erfolge des gestrigen Tages erweitert. Wir stehen im Kampf um den Abschnitt des Vesle zwischen Soissons und westlich von Reims und haben zu beiden Seiten von Fismes das Südufer genommen.

Ein Siegestelegramm des Kaisers an die Kaiserin.

B. L. B. Berlin, 28. Mai. Der Kaiser richtete vom Schlachtfeld südlich Laon folgendes Telegramm an die Kaiserin: „Ihrer Majestät der Kaiserin, Neues Palais, Wildpark. Wilhelm hat heute die Engländer und Franzosen auf dem Chemin des Dames angegriffen. Die stark ausgebaute Höhenstellung ist nach gewaltigem Artilleriefeuer von unserer herrlichen Infanterie erstürmt worden. Wir haben die Aisne überschritten und nähern uns der Vesle. Fritz mit der ersten Garde-Infanteriedivision hat als einer der Ersten die Aisne erreicht. Auch die 28. Division hat sich wiederum ausgezeichnet. Engländer wie Franzosen sind vollständig überrascht worden. Unsere Verluste sind gering. Morgen geht es weiter. Gott hat uns einen schönen Sieg beschert und wird uns weiter helfen. Grüße. Wilhelm.“

Oesterreichischer Tagesbericht.

B. L. B. Wien, 28. Mai. (Amtlich.)

Die Kampfstätigkeit im Tonale-Abschnitt frute gestern ab. Versuche der Italiener, weiter vorzudringen, wurden vereitelt. Ein Teil unseres am Trejema-Gletscher eingebauten Materials viel in Feindeshand.

Durch heftiges Artillerie- und Mörserfeuer unterstügte starke Erkundungsvorstöße südlich Caposile brachten die Italiener in den Besitz eines unwesentlichen Teiles unserer vordersten Linie.

Der Chef des Generalstabs.

Die Beschießung von Paris.

Genf, 28. Mai. Die Beschießung von Paris aus weittragenden Batterien hat Montag früh wieder eingesetzt und den Tag über fortgedauert. Der Pressedienst des Kriegsministeriums hatte den Zeitungen versichert, daß die seit dem 2. Mai eingestellte Beschießung nicht wieder aufgenommen werden könne, weil die weittragenden deutschen Batterien von den französischen Fliegern entdeckt und von französischer Artillerie zerstört worden seien. Heute geben die Zeitungen zu, daß die weittragenden Geschütze während der Pause von drei Wochen näher an Paris herangebracht worden seien und sich jetzt etwa 96 Km. von der Hauptstadt entfernt zwischen Royon und St. Quentin befänden. Trotz dieser Annäherung seien sie jedoch weniger nahe der französischen Front als bisher und außer dem Bereich der französischen Artillerie. Die gestrigen Abendblätter bringen zahlreiche Angaben über die Wirkung der Bomben in verschiedenen Stadtteilen von Paris. Eine Bombe ist in einen Park niedergegangen, eine andere am Eingang eines großen Pariser Gymnasiums. Amtlich wurden in der Mittagsstunde drei Tote 14 Verwundete gemeldet. Die Pariser Bevölkerung ist, wie die vorliegenden Abendblätter beweisen, durch die Wiederaufnahme der Beschießung aus einem weittragenden Geschütz vollständig überrascht und in große Unruhe versetzt wor-

den. Die Zeitungen weisen in der Berichterstattung zahlreiche Lücken auf, weil jede Angabe über die niedergefallenen Bomben von der Zensur verboten worden ist. Die „Zeitung“ erzählt immerhin, daß die Beschädigung 6 1/2 Uhr morgens begonnen hat, und daß regelmäßig jede Viertelstunde ein Geschoss auf Boris niederfiel. In demselben Blatt erwähnt der französische Abgeordnete Aubriot die Regierung, alles zu tun, um eine Möglichkeit zur Bekämpfung der weittragenden Geschütze zu finden.

Solales.

Dohheim, 22. Mai.

— **Kriegsauszeichnung.** Das Eiserne Kreuz erhielt der Kanonier August Fischer, Sohn des Messers Wilh. Fischer.

— **Fronleichnam.** Am morgigen Fronleichnamfest findet nach dem Hochamt die übliche feierliche Prozession um die katholische Kirche und das Pfarrhaus statt.

— **Was das sein?** Unsere Bevölkerung erträgt die Entbehrung, die der Krieg uns auferlegt, mit einer Geduld, die der höchsten Anerkennung wert ist. Gewiß wird auch gemurrt und geschimpft, aber weniger ob der zu ertragenden Knappheit und Entbehrung selbst, als über die oft unbegreiflichen und ungerechten Maßnahmen der Behörden. Je drückender aber nicht nur die Knappheit selbst, sondern auch die vielfachen Maßnahmen wirken müssen, die zur Durchführung einer möglichst gleichmäßigen Verteilung der Lebensmittel nötig sind, um so mehr sollte man auch unnütze Härten in Fällen vermeiden, für die der strenge Buchstabe der Verordnungen ganz gewiß nicht geschaffen ist. Hier ein Fall, wie sie wohl tausendfach vorkommen. Eine Frau in Allendorf hatte im vorigen Jahre ihrem zukünftigen Schwager ein und achtzehntel Pfund Butter und verschiedenes Gemüse gegeben, damit dieser die Lebensmittel ihrer Schwester in Biebrich (Rhein) mitnehme. Der Mann der Schwester war gefallen und ließ die Witwe mit drei unversorgten Kindern zurück. Um ihrer bedürftigen Schwester nun in der Not behilflich zu sein, hatte die Frau in Allendorf die Butter von dem Quantum, das ihr selbst zuzustand und abgabefrei war, gesammelt und wollte es ihrer Schwester und deren Kindern zuwenden. Ihr Schwager wurde aber damals auf dem Weilburger Bahnhof abgefaßt und mußte die Butter hergeben. Die Frau in Allendorf aber erhielt 20 Mark Geldstrafe, die gleiche Strafe wurde auch dem Schwager zudiktet. Die Frau erhob Widerspruch und wurde von der Strafkammer kostenlos freigesprochen. Die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. — Eine derartige Handhabung der Bahnhofskontrolle ist nicht nötig und kann nur verbittern. Natürlich wird man das Bestreben, mit einem gewissenlosen Schleichhandel aufzuräumen, nur allgemein gutheißen können. Dabei soll man sich aber doch an die Vorgänge halten, welche wirklich eine verwerfliche und auch praktisch ins Gewicht fallende Durchbrechung der Vorschriften bedeuten, wenn aber Leute sich von ihren färglichen Vorräten etwas absparen, um damit Verwandten oder Kindern in der Stadt das Leben zu erleichtern, dann bedeutet ein Einschreiten dagegen eine Härte, welche nicht nur überflüssig ist, sondern auch nur

schädlich wirken kann. Und was soll man erst sagen zu der Berufung des Staatsanwalts? Müßte das sein?

— **„Ich lebe von Rechtsübertretungen.“** Bei der Besprechung des Etats des Reichsjustizkomites wurde die zunehmende Kriminalität der Jugend besprochen. Dabei wies der Abg. Dr. Müller-Meinungen auf die Flut von Verordnungen hin, unter deren Druck jedes Gefühl für Recht und Unrecht schwindet. Im ganzen Deutschen Reich gibt es heute nicht einen einzigen Menschen, der auch nur annähernd weiß, was Recht ist. Eine der bekanntesten Persönlichkeiten des öffentlichen Rechts, ein Mann, der eine führende gesellschaftliche Rolle spielt, hat vor kurzem auf die Frage, wie es ihm gehe, geantwortet: „Mir geht es gut; ich lebe von Rechtsübertretungen.“ Tagtäglich macht sich jeder einzelne der Uebertretungen von Verordnungen, unter denen niemand sich mehr zurechtfinden kann, schuldig.

Neues aus aller Welt.

— **Reiz.** Infolge des riesigen Angebots, das die Nachfrage gewaltig überstieg, wurde auf dem letzten Wochenmarkt das Pfund Sparagel von den Händlern im freien Handel mit 35 Pf. verkauft.

— **Ein Liebesdrama.** Im Ehrenbacher Walde bei Idstein, am Wege nach Oberlöbich, trug sich, wie erst jetzt bekannt wird, ein Liebesdrama zu. Der Landwirt Karl B. hier aus Breithard hatte sich vor dem Kriege mit einer gewissen Anna Heiler aus Niederlöbich verlobt. Während seiner fast dreijährigen russischen Gefangenschaft bewohnte das Mädchen aber mit dem älteren Bruder seines Verlobten an. Als vor etlichen Wochen der richtige Bräutigam aus Rußland heimkehrte, gab es im B. hiesigen Hause, in dem das Mädchen schon weilte, heftige Auftritte. Die Folge war, daß nun der jüngere Bruder wieder bevorzugt wurde. Kurz vor Pfingsten verlobte sich das Paar abermals und verließ Breithard. Inzwischen wurde es in Frankfurt, Höchst a. M., Darmstadt und Idstein gesehen. Sonntag früh hat nun Karl B. hier im Ehrenbacher Walde das Mädchen erschossen und sich dann selbst schwere Schnittwunden beigebracht. Der Täter wurde noch lebend aufgefunden und dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

— **Auf der Jagd erschossen.** Auf der Rehbockried im Lohrheimer Gemeindefeld bei Diez a. L. hat am Sonntag ein Jäger den Landwirt O. aus Lohrheim, den er in der Entfernung für ein Stück Wild hielt, erschossen. Der Täter stellte sich sofort dem Gericht.

— **Polen.** Nahe Bahnhof Slowno ist der nachts im Dienst befindliche Sigwartmeister Fritz Theel mit einer Schusswunde ermordet aufgefunden worden. Der Rekrutungspräsident hat für Auffindung des Täters 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Gerichtliches.

— **Eier-Schleichhandel.** Der Landwirt Franz E. in Breidenheim hat nur einen geringen Teil der von ihm abzuliefernden Eier abgesetzt und mit dem Rest einen schwingelnden Schleichhandel getrieben. Die Polizei wurde auf ihn aufmerksam gemacht und als er daraufhin

einer Durchsuchung unterworfen wurde, fanden sich 27 frische Eier bei ihm vor, die er einer hiesigen Händlerin zu überbringen gedachte. Vom Stadtschöffengericht wurde er zu 200 M. Geldstrafe verurteilt und außerdem die Beschlagnahme des Ertrags aus den bei ihm gefundenen Eiern verfügt.

— **113 000 M. unterschlagen.** Der 32jährige H. Tobias Köhler aus Astenstadt (Oberhessen) war Rechner des Spar- und Kreditvereins in Gonsenheim und soll etwa 113 000 M. der Kasse veruntreut haben. Er hatte viele Privatgeschäfte nebenbei, kaufte durch Interate alle möglichen Erfindungen, so „Sohlenlederergas“, für die er eine Gesellschaft gründete, dann gründete er eine Gesellschaft zum Vertriebe eines Pulmittels usw. R. legte sich drei Konten an, damit vermittelte er sich die Gelder aus der Kasse des Vereins. Seiner Frau kaufte er ein Geschäft in der Stadthausstraße mit Seidenwaren. Die mangelhafte Kontrolle hatten dem Angeklagten seine Untersuchungen außerordentlich erleichtert. Nach längerer Verhandlung, die den ganzen Tag über währte, wurde der Angeklagte zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Briefkasten.

Billi. Es lohnt sich wirklich nicht, den Begriff von „Neutral“ in bestimmte Formen pressen zu wollen. Es gibt bewaffnete wohlwollende, unbewaffnete wohlwollende, bewaffnete unwohlwollende, unbewaffnete unwohlwollende, bewaffnete wirkliche und unbewaffnete wirkliche Neutralität. Wüßte dieser verschiedenen Sorten von heute zu morgen jeweils zutrifft, vermag kein Prophet vorauszusagen. Unter R. z. p., was auf die eigene Kraft zu verlassen, ist schon das Richtige.

B. Das Scherenferrohr beruht auf dem Prinzip, durch möglichst weite Entfernung der Augenläser von einander eine möglichst gute Tiefenwirkung zu erzielen, wodurch das Sehen fernere Gegenstände erheblich erleichtert wird. Die Bauart des Scherenferrohrs ist gleichzeitig so gewählt, daß es hinter Mauern, in Gräben usw. aufgestellt werden kann, jedoch der Beobachter unsichtbar bleibt und infolgedessen besser geschützt ist. Zu weiteren Erklärungen würden technische Zeichnungen notwendig sein, die hier nicht abgebildet werden können.

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche Dohheim.

Hochheiliges Fronleichnamfest.

Vorm. 7 1/2 Uhr: Frühmesse.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nach demselben: Prozession mit dem Allerheiligsten, Te Deum, Schlußgebet.

Nachm. 2 Uhr: Sacramentalische Andacht.

Freitags ist Schulfeste.

Gebetsstunde zur hl. Dreieinigkeit Mittwochs nachmittags von 4; und Fronleichnam früh von 7 1/2 Uhr ab.

Diakon Stiller.

Hochzeits-, Silber- und Gold-Gratulationskarten
Trauer-Karten u. -Briefe
Schreib- u. Geschäftspapier aller Art
kauft man am billigsten im Spezialgeschäft von
Ph. Dembach, Römergasse 14

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, bei dem Hinscheiden meiner innigstgeliebten Frau, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Höhn,

geb. Kessel,

sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank, besonders dem Herrn Dekan Balzer für seine trostreiche Grabrede, den zahlreichen Kranz- und Blumenpendern, sowie der Krankenschwester Wilhelmine für die liebevolle Pflege.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilh. Höhn
nebst allen Angehörigen.

Dohheim, den 28. Mai 1918.

Allgemeine Ortskrankenkasse Schierstein.

Wegen Einberufung suchen wir für möglichst sofortigem Eintritt eine

Bürohilfskraft.

militärfrei. Bewerber, die Erfahrungen im Krankentassenwesen besitzen, bevorzugt.

Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften und möglichst Gehaltsangabe bis spätestens 8. Juni d. J. an die Geschäftsstelle der Kasse in Schierstein erbeten.

Der Kassenvorstand.

Am 4. Juni d. J., vormittags 10 Uhr wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61

das Wohnhaus mit Hofraum, Waschküche, Werkstätte, Hinterwohnhaus mit Werkstätte, Schönbergstraße 6 in Dohheim, 4 ar 74 qm.

zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 24. Mai 1918.

9 R. 56-16/49.

Kgl. Amtsgericht, Abt. 9.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft sowie der verehrlichen Einwohnerschaft von Dohheim zur Nachricht, daß ich meinen Bäckereibetrieb von Wiesbadstr. 2 nach **Obergasse 34** verlegt habe.

Ich bitte, das mir seither geschenkte Vertrauen auch in meinen neuen Wirkungskreis zu übertragen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich zu beehrende Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Adolf Menz.

Arbeiter

gesucht

G. Schöller,

Wiesbaden,

Dotzheimerstr. 27.

Lebensmittellisten Nr. 1212 verl.

Abzugeben gegen Belohnung bei

Schermuly, Kapselabrik A. Flach.

Schöner Spinat

per Pfd. 20 Pfg. zu haben bei

Wilh. Dorn,

Biebricherstr. 12.

Schöner Spinat

15 Pfg. das Pfd. bei

Büger, Biebricherstr. 48.

Geschäftsbücher bei Ph. Dembach

(Fortsetzung des Romans von der ersten Seite)

„Ja, ja, man hat dich gegen ihn eingenommen, daher deine Auflehnung. Früher hättest du es gar nicht fertig gebracht, einen Menschen, der Besserung verspricht, mit Hohn und Spott zurückzuweisen.“ Eine Weile schwieg Markwald betroffen. „Der kann ja kein neues Leben mehr anfangen, Frau, dazu ist er zu weit herunter,“ sagte er dann, immer noch mit wuchtigen Schritten auf und ab gehend, „und wie wenig ernst es ihm mit solch tönenden Worten ist, weiß er selbst ja am Besten. Er glaubt nur, ich bin gerade zu gut genug, mit meinem Gelde seinen verschwenderischen Neigungen neuen Kredit zu eröffnen, das ist alles.“

„Rein, da irrst du,“ widersprach Marie fest, „so schlecht kann Limpach nicht sein! Ich traue ihm allerdings viel Leichtsin zu, aber keine Niedrigkeit. Er ist im Grunde doch immerhin ein echter Edelmann.“

„Aha, du verteidigst ihn also, nimmst offen seine Partei! Ja, ja, es war ja auch damals ein Getuschel hinter meinem Rücken. Ich war der Tyrann und Ihr, Limpach mit unbegriffen, die unschuldig Leidenden. Glaubst du, ich hätte es nicht bemerkt? Fuchswild hat es mich gemacht!“

Marie weinte laut auf. „In diesem Ton kannst du von unserer armen Edith sprechen. O Friedrich, für so lieblos hätte ich dich nicht gehalten.“

Sein Gesicht verfinsterte sich noch mehr. „Es ist gut, wenn diese Geschichte einmal zur Sprache kommt, Frau. Edith war — der Sonnenstrahl in meinem alternden Leben, du weißt es —“

Marie erhob sich und legte das granddurchfurchte Gesicht an seine Brust. „Friedrich, laß dein Herz nicht verhärten, verschließ dich nicht der besseren Einsicht. Ich weiß ja, wie zärtlich du für unser Tochter fühlst.“

„Gut, du weißt es, vergiß dieses Wort nicht —“ er drängte sie mit sanfter Gewalt zurück und erhob seine Stimme wieder, „ich beweine die Edith, wie sie früher war, das zärtliche, gehorsame Kind! Die aber, welche sich meinen wohlüberlegten Beschlüssen widersetzt, sollte noch heute meinen Groll fühlen, wenn sie nur aus Trotz und kindischer Furcht sich versteckt und eines Tages wieder zum Vorschein käme.“

Marie schlug in heißem Schmerz beide Hände zusammen und sah ihren Mann so entsetzt an, daß er unwillkürlich verstummte. „Du verständigst dich ja, Friedrich, wie kannst du wohl solche Gedanken hegen. Edith ist tot, sonst wäre sie schon längst in unsere Arme geeilt.“ Sie hatte sich ihm wieder genähert und legte beide Hände auf seine Schultern. „Und denke einmal darüber nach, ob du nicht auch hinsichtlich des Grafen Limpach weit über das Ziel hinausgehst mit deinen Ansichten. Du bist auf dem besten Wege, dir deinen Herzensfrieden, dein häusliches Glück zu zerstören!“

„Unsinn, du willst nur, daß ich den herabgekommenen Grafen protegiere, Ihr alle wollt es, und dazu bekommt Ihr mich nicht!“ Er socht zur Bekämpfung mit beiden Händen durch die Luft. „In meinen Augen ist dieser Limpach ein überspannter Narr ein Dumpe, und wird es bleiben! Ich glaube an seine Besserung nicht!“

Frau Marie ging still hinaus. Sie glaubte mit ihrem göttlichen Zureden doch einiges erreicht zu haben. Gerade sein Aufbrausen war ihr ein Beweis, daß er auf sich selber ärgerlich war.

(Fortsetzung folgt.)

Ernährungsschwierigkeiten in älterer und neuerer Vergangenheit.

Das Gebot unseres Alltages, die Forderung und Notwendigkeit des Durchhaltens, hat uns an eine Lebenshaltung gewöhnt, die wir längst überwunden glaubten. Es macht uns zwar nicht fatter, aber es stärkt unsere seelische Widerstandskraft und damit unsere Zuversicht, wenn wir uns wieder daran erinnern, daß hinsichtlich vieler Nahrungsmittel der Krieg wieder Verhältnisse geschaffen hat, die unseren Voreltern durchaus als Norm und Gewohnheit des täglichen Lebens galten und die sich erst im Laufe des vergangenen Jahrhunderts, der letzten Jahrzehnte gebessert haben. Wohl gesellen sich im gigantischsten aller Kriegssymbole, bei den apokalyptischen Reitern, dem Kriege die Teuerung und der Hunger, und manches Volk der Erde hat diese Vertretung von Ursache und Wirkung an kriegerischen Wendepunkten seines Geschickes spüren müssen; aber immer wieder gingen diese harten Zeiten vorüber, und die Bedürfnisse des Lebens wie ihr Preis sanken von einer unnatürlichen, unerträglichen Höhe wieder herab — über ein Kleines lehrten auch diese Segnungen des Friedens wieder.

Im kriegerischen Aufnab des Mittelalters haben die Völker Europas — und nicht nur, wenn sie gegen des Ostens Horden ihre heiligsten Güter wahren! — Preissteigerungen und Schwierigkeiten der Ernährung erdulden müssen, bis sich diese für unsere Vorfahren in den dreißigjährigen Kämpfen des 17. Jahrhunderts zu solcher Last und Höhe steigerten, daß es einer mehr als zweihundertjährigen Arbeit und Anstrengung des einzelnen wie der Gesamtheit bedurfte, um derartige Einbußen und Verluste am Volkswohlstand und Volksvermögen wieder wettmachen zu können. Wir haben in diesem Jahre allen Anlaß, uns dieser Schicksale unserer Ahnordern zu erinnern, denn es jährt sich Ausbruch und Anfang solchen Unglücks und Schicksales jetzt zum dreihundertsten Male. Wir müssen uns alltäglich dessen bewußt werden, wie damals die deutschen Lande zwischen Rhein und Weichsel Schaul- und Tummelplatz der Verwüstungen und der Soldaten gewesen und geworden sind, und wie heute die heilige heimische Erde frei ist von Feindes Blut und Tat, und wie wir im Schutze unseres unerschütterlichen Heereswalles die Frucht unserer Felder bauen können, um des schaffenden und harten deutschen Bürgers Lebensnahrung und Notdurft so zu stillen, daß niemand zu hungern (?) braucht. Mußte nach einem inneren Gesetze unserer geschichtlichen Entwicklung auf den Dreißigjährigen Krieg die Zertrümmerung alter Formen, der Siebenjährige, folgen, der einen Staat zum Führer in deutschen Dingen erhob, mußte auf die napoleonischen Kriegsjahre mit ihrer nationalen Selbstbestimmung und auf die Einheitskämpfe von 1870 nun unsere Gegenwart mit ihrem Ringen um die Weltfreiheit unserer Nation folgen, so haben wir doch allen Grund, angesichts dessen, um was es für uns und die Nachkommen geht, und im Vergleiche mit Zuständen einer früheren Vergangenheit die Entbehrungen des Tages leicht zu tragen. Manche Teile unseres Vaterlandes haben oft schon Bitterstief durchmachen müssen; über Süddeutschland brach 1816/17 eine „teure Zeit“ herein, bei der ungünstigste Witterungsverhältnisse zu der wirtschaftlich-finanziellen Geschöpfung durch die vorhergehenden Kriegsjahre hinzukam. Um Streckung, Ersatz und Rationierung mühte man sich, städtische wie private Fürsorge im großen Stile setzte ein,

und als die Ernte 1817 einen reichen Segen an Korn brachte, ging ein jauchzendes Aufatmen durch die Lande, und alle Sorgen und Nöte waren vergessen.

Soweit statistisches Material vorliegt, läßt sich für das 19. Jahrhundert deutlich erkennen, daß wir uns an einen immer stärkeren Verbrauch der Lebensmittel gewöhnt haben. Die Steigerung des Konsums in pflanzlichen Erzeugnissen ist während der letzten zwanzig Jahre unzweifelhaft zu beobachten; für den Fleischverbrauch betrug die Kopfquote — das Verhältnis des Gesamtverbrauches zur entsprechenden Volkszahl — 1816: 17,3 Kilogramm, 1912: 52,2 Kilogramm; sie hat sich also in hundert Jahren verdreifacht und ist in dem letzten Vierteljahrhundert besonders stark angewachsen. Und es ist in unserer Gegenwart nicht ohne Wert — und vielleicht auch nicht ohne Wirkung, wenn wir uns immer wieder klarmachen, daß unsere heutige Kriegsfleischration durchaus der unsern Vätern und Großvätern um 1870 gewohnten Menge des friedlichen Alltags entspricht! Manches galt vor fünfzig Jahren als Luxus der Nahrung, was heute zur Ernährung des Volkes gehört. Das dazu auch u. a. die Butter gehört, ist dem jetzt lebenden Geschlechte völlig aus der Erinnerung gekommen! Es geht uns heute nicht viel schlechter, als es unsern Vorfahren in noch gar nicht so sehr verschwundenen Zeiten ergangen ist!

Wir haben im Laufe dieses, nach Einsatz von Menschen und Mitteln, nach Ergebnissen und Zielen größten Krieges aller Menschheitsgeschichte alle etwa austauschenden Mühen und Schwierigkeiten der Ernährung siegreich bewältigt; wir haben durch Maßnahmen und pflichtgemäße Gewöhnung in der Heimat die Siege errungen, die die gigantische Widerstandskraft unseres Volksheeres erst ermöglicht hat, und wir werden auch weiterhin in diesem Sinne bis zum Endsiege durchhalten! Es wird immer ein deutscher Rumestitel dieser Jahre sein und bleiben, daß sich im weiten Gebiete deutscher Lande Tapferkeit und Opferwilligkeit so glanzvoll bewährten. Das gibt uns die Sicherheit, auch weiterhin auszuharren und durchzuhalten!

P. A. M.

Vereinsnachrichten.

„Turnverein“. Mittwoch nachm. 7—8 Uhr Schalterturnen. Mittwoch und Freitag abends 8 1/2 Uhr Turnstunde. Die Leiter.

Achtung! Sämtliche Jungmänner sowie die über 16 Jahre alten Gewerbeschüler haben sich an den jeden Mittwoch Abend 1/9 Uhr stattfindenden gemeinsamen militärischen Vorbereitungsübungen zu beteiligen. Unentschuldigtes Fernbleiben wird zur Anzeige gebracht.

Verantwortlicher Schriftleiter: Philipp Dembach.

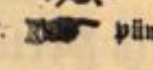
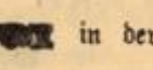
Brief-Papiereinzeln, in Mappen und Kassetten,

Dobheimer Anichts-Postkarten
Neueste Wiesbadener Ansichtskarten
Neue, reizende Blumen-Kinder-Serien-
karten für alle Gelegenheiten.



kauft man am billigsten im Spezialgeschäft von **Ph. Dembach, Römergasse 14.**

Turnverein Dohheim.

(E. V.)  Begr. 1848.

Sonntag, den 2. Juni cr.  pünktlich 8 Uhr,  in der „Turnhalle“:

III. Kriegs-Abend

 aus Anlaß des 70jährigen Bestehens des Turnvereins. 

Mitwirkende: Garnison-Kapelle Wiesbaden, aktive Turner, Zöglinge und Schülerabteilung des Turnvereins.

Die Ansprache hält Herr Dekan Balzer.

I. Teil: Ansprache, turnerische Vorführungen, Konzert.

II. Teil: Theaterstück: „Mathilde, ein Deutsches Frauenherz“

Schauspiel in 4 Akten.


Näheres im Programm.

Eintritt: a) Mitglieder 30 Pfg.; b) Nichtmitglieder 60 Pfg.



Vorbehaltene Plätze: in a) 50 Pfg. nur bei Mitglied Schuler; in b) 80 Pfg. bei Mitglieder Sän del und Schuler, beide bis mittags 1 Uhr.

Der Eintritt ist für Besoff für die im Felde stehenden Mitglieder bestimmt und sind daher die Mitglieder und Freunde des Vereins recht herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Anmerkung: Kinder haben keinen Zutritt; für diese nachmittags 2 Uhr:  Aufführung des Theaterstücks. — Eintritt 20 Pfg.

Kästchen mit u. ohne Dosen

 1/2 u. 1 Pfund-Schachteln 

sowie alle übrigen Feldverbandschachteln.

Bachpapier, Feld- u. Paket-Aufflebe-Adressen.

empfiehlt

Ph. Dembach, Römergasse 14.

Vermietungen.


Adsteinerstraße 18
2 Zimmer u. Küche
mit Zubehör im Dachstuhl zu vermieten.
Näh. daselbst im Laden.

Mühlgasse 8 Dach
2 Zimmer Küche u. Keller
zu vermieten.
Bäckermeister Weisau (in Nr. 6.)



Mühlgasse 8 I. Stiege
2 Zimmer Küche u. Keller
zu vermieten.
Bäckermeister Weisau (in Nr. 6.)

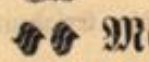

Neu hergerichtet
2 Zimmer-Wohnung I. St.
monatlich 15 M. zu vermieten.
Wolffstraße 11, Ra u.

Schöne Gemüsepflanzen
wie Sellerie, Lauch, Tomaten,
Kürbisse gibt ab.
Gärtner Fr. Dav. a. d. Straßenn.

 **Alle Schullernbücher**

Tagebücher

 **Tafeln** 

 **Metermaße** 

Leih-Ordner

vorrätig bei

Ph. Dembach, Römergasse 14.